

Renovation des Stadthauses

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **150 (1972)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Renovation des Stadthauses

Restaurierung und Umbau 1960–1968

Bereits 1940 figurierte in der Rechnung der Bürgergemeinde eine Rückstellung in der Höhe von Fr. 5000.– im Hinblick auf «eventuell notwendig werdende, heute aber noch nicht übersehbare größere Arbeiten». Wegen des Krieges mußte die Restaurierung verschoben werden. 1951 wurden Fr. 6500.– zur Instandstellung der Hoffassaden budgetiert, 1954 Fr. 50 000.– für die Wiederinstandstellung der Vorder- und Hinterfassaden. Auf die Ausführung mußte aber verzichtet werden, da inzwischen fast anschliessend ans Stadthaus der umfangreiche Verwaltungs-Neubau des «Storchen» begonnen wurde. Die Auswirkungen dieses Baus verlangten eine erneute zeitliche Verschiebung der Restauration. Die Erschütterungen bei den Fundierungsarbeiten am «Storchen» verursachten am Stadthaus Schäden.

In den Vorschlägen von 1956 und 1959 wurden vorsorgliche Kredite aufgenommen, 1960 wurden die generellen Planstudien begonnen, 1964/65 erfolgte die Räumung des Erdgeschosses und des zweiten und dritten Stockes durch die bisherigen Benützer. Die Verwaltung der Bürgergemeinde zog in das ehemalige Gebäude der Kantonalbank am Blumenrain 2. Für die Sitzungen des Weiteren Bürgerrates wurde vom Kanton der Großratsaal gratis zur Verfügung gestellt.

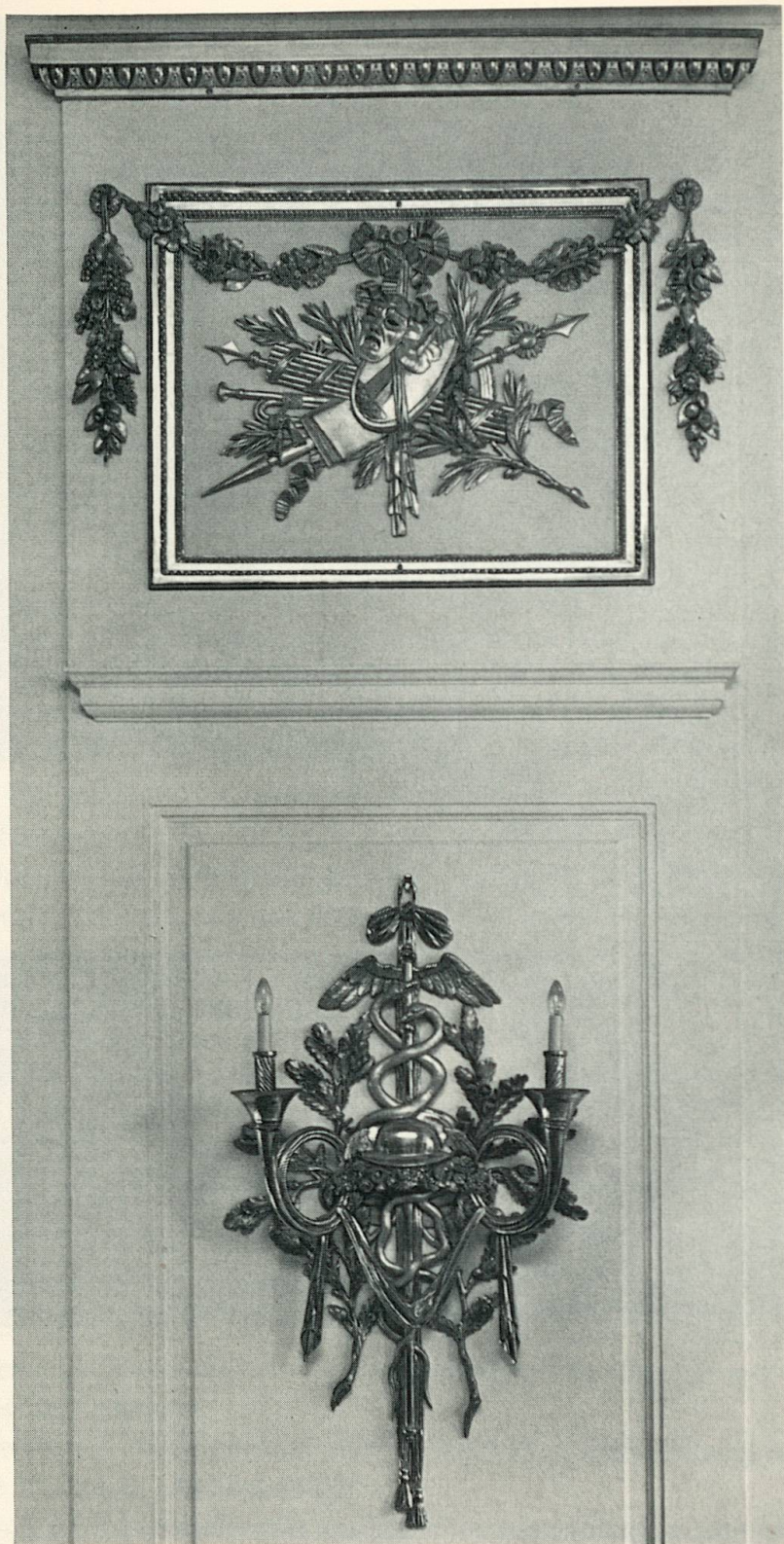
Das von Architekt Willi Rueger mit aller Umsicht und in enger Zusammenarbeit mit dem Basler Denkmalpfleger Fritz Lauber entwickelte Projekt wurde 1964 eingereicht. Neben der Sicherung und kunstgerechten Wiederherstellung der historischen Substanz des Gebäudes sah das Projekt den Einbau einer Öl-Zentralheizung und eines Liftes, sowie die Verlegung der Bürgerratskanzlei samt Forstverwaltung in den zweiten Stock vor. Erdgeschoß und dritter Stock sollten als Büroräume vermietet werden.

Die Gründe für eine solche Neugestaltung waren laut den Ratschlägen an den Großen Rat vom 21. Mai 1965 und an den Bürgerrat vom 19. Oktober 1965:

- die seit Jahrzehnten beanstandeten unerfreulichen hygienischen Zustände in den Amtsräumen des Erdgeschosses mit ihren Feuchtigkeitserscheinungen (das Stadthaus steht auf Holzbohlen über dem Grundwasserspiegel des Birsigflusses);
- die veralteten unrationellen Sanitär- und Heiz-Einrichtungen (ungenügende Toiletten, Ofenheizung);
- die für die Bürgerratskanzlei und die Forstverwaltung zu eng gewordenen Platzverhältnisse im Erdgeschoß;



Stadthaus: Treppenaufgang vom 1. zum 2. Stock



Stadthaus: vergoldete Schnitzereien an der Wand im Vestibül

- die P
die z
nötig
verm
Der
Geb
Geb
Um
Mob

Nach
Fr. 83
Kosten
hauses
Hauptg
ergeber
Der
Fr. 500
Schwei
500 000
aus eig
gung g
Exprop
tenz un
veräuß
Eine
engeht
später
Am
Zwei T
höchst
Naci
teren E
vom 9
liche K
willige
oppos
Der
1. Aut

- die Notwendigkeit einer besseren Auswertung der Liegenschaft, indem die zur Verfügung stehenden Räume, sofern sie nicht im Eigenbedarf benötigt werden, an die selbst Raumnot leidende öffentliche Verwaltung vermietet werden sollen.

Der Kostenvoranschlag lautete:	Fr.
Gebäudekosten	1 900 520.-
Gebühren und Beiträge	1 620.-
Umgebung und Erschließung	7 210.-
Mobiliar und Ausstattung	210 650.-
	<hr/>
	2 120 000.-

Nach Abzug der bereits bewilligten und ausbezahlten Kosten von Fr. 83 000.- für Planaufnahmen und Berechnungen und nach Zuzug der Kosten für den Ausbau einer Mansarde in der Abwärtswohnung des Hinterhauses (Fr. 19 500.-), für eine neue bauliche Änderung im 2. Stock des Hauptgebäudes (Fr. 32 000.-) und für Unvorhergesehenes (Fr. 411 500.-) ergaben sich Gesamtkosten von Fr. 2 500 000.-.

Der Finanzierungsplan sah vom Kanton Basel-Stadt eine Subvention von Fr. 500 000.- und ein verzinsliches Darlehen von Fr. 600 000.- vor, von der Schweizerischen Eidgenossenschaft war mit einer Subvention von Fr. 500 000.- zu rechnen. Die Bürgergemeinde hatte auf jeden Fall Fr. 900 000.- aus eigenen Mitteln aufzubringen. Dieser Anteil sollte aus der Entschädigung gedeckt werden können, welche die Bürgergemeinde als Erlös aus der Expropriation in der Hard für die Erweiterung des Rangierbahnhofes Muttenz und der Anlage der Autobahn erwarten konnte, sowie aus einer Landveräußerung im Gebiet der Schweizerhalle.

Eine vom Bürgerrat bestellte neunköpfige Kommission beschäftigte sich eingehend mit dem Projekt, das Raumprogramm wurde genau überprüft, später wurden von ihr Aufträge vergeben.

Am 8. Juni 1965 erhielt die Bürgergemeinde die nötige Baubewilligung. Zwei Tage später bewilligte der Große Rat die nachgesuchten Beiträge von höchstens Fr. 1 100 000.-; die Referendumsfrist wurde nicht benützt.

Nach einer am 2. November erfolgten eingehenden Orientierung des Weiteren Bürgerrates durch Denkmalpfleger Fritz Lauber wurde in der Sitzung vom 9. November, der letzten der Amtsperiode 1961-1965, der erforderliche Kredit von 2,5 Millionen Franken für den Umbau des Stadthauses bewilligt. Bürgerrat Dr. Hans Georg Oeri vertrat das Geschäft, das dann oppositionslos gutgeheißen wurde.

Der Beschluß lautete wie folgt:

1. Auf Antrag des Bürgerrates bewilligt der Weitere Bürgerrat

- für die Restaurierung und den Umbau des Stadthauses einen Kredit von Fr. 2 500 000.- mit der Maßgabe, daß hievon die eidgenössische und kantonale Subvention abgezogen werden sollen.
 - Der Kreditbetrag erhöht sich um die Kosten, die durch die Bauteuerung in der Zeit zwischen der Erstellung des Kostenvoranschlages und der Bauausführung entstehen.
2. Dieser Beschluß ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum.

Am 14. Februar 1966 begannen die Ausführungsarbeiten für die Restaurierung und den Umbau des Stadthauses. Mit den Eigentümern der Liegenschaft Stadthausgasse 15 wurde 1966 ein Vertrag über eine gemeinsame Heizung für die beiden Gebäude abgeschlossen.

Nach gutem Verlauf der Bauarbeiten wurden auf den 31. März 1968 die interimistisch benützten Räumlichkeiten im Hause Blumenrain 2 gekündet. Am Abend des 3. Dezembers 1968 fand mit einer Festsitzung des Weiteren Bürgerrates und mit einer Feierstunde der Einweihungsakt statt; davon wird weiter unten die Rede sein.

Im Verwaltungsbericht des Bürgerrates an den Weiteren Bürgerrat für das Jahr 1969 wurde folgende Abrechnung der Stadthausrestaurierung vorgelegt:

	Fr.
Aufzulösendes Baukonto	1 911 369.05
Mobiliarkosten	226 909.80
Total Aufwendungen	2 138 278.85
Beitrag der Eidgenossenschaft	416 335.-
Beitrag des Kantons Basel-Stadt	416 335.-
Darlehen des Kantons Basel-Stadt	600 000.-
Erlös aus Grenzbereinigung mit Nachbarliegenschaft Stadthausgasse 15 und Dienstbarkeit	30 000.-
Beitrag Baukonsortium Stadthausgasse 15 an Kosten der Heizungsanlage	92 300.55
Amt für Zivilschutz Basel-Stadt, Mieteranteil an Bauarbeiten	3 677.45
Versicherungsleistung für Wasserschaden	3 830.60
Erlös aus Mobiliarverkauf	7 520.-
Baraufwendungen der Bürgergemeinde	568 280.25
Total wie oben	2 138 278.85
Nicht beanspruchter Kredit	361 721.15
	2 500 000.-
Nicht beanspruchter Teuerungszuschlag von 14,5 %	362 500.-

Leider zeigten sich schon bald nach Vollendung der Restaurierung neue Schäden, so hatte ein Pilz das Getäfer und den Boden des Grünen Zimmers des ersten Stockes befallen, was den vollständigen Ersatz des Holzwerkes erforderte. In der Küche des Hinterhauses machte sich übermäßige Feuchtigkeit bemerkbar, deren Ursache die mangelhafte Luftumwälzung war. Das Haus stand deshalb während Monaten leer.

Als weitere Schäden zeigten sich in fast allen Räumen kleinere und größere Risse in Decken und Wänden. Damit hatte man wegen des Einbaus einer Zentralheizung in ein bald zweihundert Jahre altes Haus gerechnet. Da die Risse nicht aus statischen Gründen entstanden sind, bestand in dieser Hinsicht – laut Expertenbericht – keine Gefahr für die Hauskonstruktion.

Im Jahre 1970 wurden die erwähnten Schäden behoben und das Hinterhaus am 1. Juni wieder vermietet. – Seit der Restaurierung ist die Nachfrage für die Benützung von Räumlichkeiten des Stadthauses zu gesellschaftlichen und familiären Anlässen erfreulich gross. – Zu erwähnen ist noch, daß die Büro-Räumlichkeiten des Erdgeschosses und des dritten Stockwerkes dem Amt für Zivilschutz vermietet wurden.

Einweihung des restaurierten Stadthauses

Am Dienstag, dem 3. Dezember 1968 prangte das Stadthaus in reichem Fahنشmuck, denn die geglückte Renovation und der Wiedereinzug der Verwaltung der Bürgergemeinde sollten würdig gefeiert werden. Den Anfang machte eine Festsitzung des Weiteren Bürgerrates in seinem angestammten Saale nach einem Unterbruch von fast genau drei Jahren. Um 17 Uhr begann die eigentliche Einweihungsfeier, zu der zahlreiche Gäste aus dem Kanton, den Nachbargemeinden, dem Nachbarkanton, der Eidgenossenschaft, den Zünften und Gesellschaften erschienen waren; unter den Gästen befanden sich Großratspräsident Peter Müller, die Regierungsräte Dr. Otto Miescher und Dr. Theo Meier. Der Engere Bürgerrat hielt mit der von Ettore Guggenbühl geschaffenen neuen Fahne der Bürgergemeinde – sie wurde getragen von Emanuel Fallner – feierlichen Einzug mit dem Weibel Andreas Schmid. Die typisch baslerische Note lieferten die Trommel- und Piccolovorträge des in historischen Uniformen auftretenden Safranspieles.

In seinem Rückblick gab Bürgerratspräsident Dr. Andreas Moppert seiner Freude darüber Ausdruck, das Stadthaus in alter Pracht und neuem Glanz der Stadt und ihrer Bürgerschaft übergeben zu dürfen. Sein Dank richtete sich an alle, die mitgeholfen haben, die Renovation zum glücklichen Ende zu führen, dem Kanton und der Eidgenossenschaft für die Subventionen, dem Architekten Willi Rueger, der die Bauausführung peinlich über-

wachte und den budgetierten finanziellen Rahmen einhalten konnte und vor allem dem Basler Denkmalpfleger Fritz Lauber, dessen Ideen für die Renovation wegleitend waren, sowie Bürgerratschreiber Dr. Franz Holzer und Kassier Emanuel Faller. Im weitern würdigte der Bürgerratspräsident die Aufgaben der Bürgergemeinde in der heutigen Zeit und hob die architektonische und städtebauliche Funktion des Stadthauses hervor. Die Bürgergemeinde soll darüber wachen, daß störende bauliche Eingriffe in der Nachbarschaft nach Möglichkeit verhindert werden.

In freier Rede berichtete anschließend Denkmalpfleger Fritz Lauber aus der vielseitigen Geschichte des Stadthauses, dem er nun selbst ein so großartiges und einzigartiges neues Kleid gegeben hat. Entsprechend den im Stadthaus oft anzutreffenden Schnitzereien mit Eichenblättern, Rosengirlanden und Lorbeerkränzen wünschte er der Bürgergemeinde Ausdauer und Beständigkeit, Entfaltung und Erfolg!

Nach der Besichtigung der verschiedenen Räume und nach einem Apéritif zogen Bürgerräte und Gäste unter Trommelklang durch die abendlichen Gassen zum festlichen Bankett in der Safranzunft. Bürgerrat Dr. Kurt Jenny begrüßte als Tafelmajor ebenso geistvoll wie witzig die Erschienenen. Regierungsrat Dr. Otto Miescher feierte in seiner Ansprache das restaurierte Stadthaus als wahres Bijou und setzte sich für einen fruchtbaren Einsatz der Bürgergemeinde im städtischen Gemeinwesen ein. Die Grüße des Kantons Basel-Landschaft und Geschenke der Gemeinden Muttenz und Birsfelden sowie der Hardwasser AG überbrachte Regierungsrat Dr. Theo Meier. Kinder und Personal des Waisenhauses übergaben eine Lithographie von Niklaus Stoecklin als Geschenk. Großratspräsident Peter Müller sprach im Namen des Kantons-Parlaments, alt Bürgerratspräsident Wilhelm Oswald gratulierte der Bürgergemeinde zu ihrem «Palais Lauber» mit einigen Reminiscenzen und Ausblicken auf die Zukunft und Meister EE. Zunft zum Goldenen Sternen Dr. Hans Bauer komplettierte die Einrichtung des Sitzungssaales mit einer eigens zu diesem Zwecke gegossenen Präsidentenglocke. Zum Schluß freute sich der Hausherr, der Meister EE. Zunft zu Safran, Markus Bruckner, eine solch illustre Festgemeinde in seiner Zunft empfangen zu dürfen.

In einem Zeitungsbericht hieß es über den Anlaß: «Und daneben wurde natürlich geplaudert und gescherzt, männiglich war bester Laune, man hatte wirklich das Gefühl, die Bürgergemeinde sei hier noch einmal – und vielleicht dauerhaft – zu neuem Leben erwacht.»

Am 7. und 8. Dezember empfing der Bürgerrat im Stadthaus die Vertreter der Firmen, welche die Restaurierungsarbeiten ausgeführt hatten, dann aber auch alle jene, denen sich der Bürgerrat für ihre Hilfsbereitschaft in den letzten Jahren, insbesondere während der Bauzeit, erkenntlich zeigen wollte.

Während vier Tagen stand das Stadthaus zur freien Besichtigung durch jedermann offen. Von dieser Möglichkeit machten etwa 5000 Personen Gebrauch. In der Eingangshalle gaben Photos ein Bild vom Zustand des Hauses vor und nach der Restaurierung.

An der Fasnacht 1969 erschien auch das Stadthaus und seine Einweihung als Sujet. Auf dem Zettel der Olympia war zu lesen:

's Laub(er) – Hütte – Fescht an der Stadthuusgass

Drey Johr lang het me's uffpoliert
und raffiniert uff alt frisiert,
und denn isch d'Prominänz blasiert
dur 's Stadthuus duredefiliert.
Si het sich, fascht zue Träne griehrt,
im Bürgerrootssaal etabliert.
Si griegt e-n-Apéro serviert,
und 's Saffrespil isch uffmarschiert.
Me het sich sälber gratuliert,
und animiert wird diskutiert:
Links hinde maint dr René Schmeitzky:
«D'Fassade het zwor ihri Reiz-ky,
doch dunggt's mi aifach, näbeby,
si derft e bitzli reeter sy!»
Dr Dunkel vo dr PdA
luegt lang die tyre Gobelins a
und sait denn ganz empört: «Dasch 's Änd!
Jetzt hänn si au no gstriggti Wänd!»
Dr Oeri maint bim zähnte Schluck:
«'s fählt no-n-e nätte Foyer-Schmuck:
d'Salome Christ in're Vitryne
als letschti Sulzbi-Figuryne!»
Zem Dorli Allgöwer aber haig
e Bürgerreetene gsait vom Daig:
«Y fiehl mi wirgglig sehr à l'aise
so zwische Louis XV und Louis XVI!»
E-n-andri wo drnäbe hoggt
het luutt dr Kurtli Jenny gfroggt:
«Exgysi, isch dr Klassizismus
e milderi Form vom Kommunismus?»
D'Marie Simonius (liberal)

wirft gschwind e Blick in neye Saal
und rief spontan: « Mir wird's ganz käferig
bi däre aichehelzige Täferig! »
Es haig si au e bitzli gsteert,
daß nundedie usgrächnet dert,
wo me-n-e sovyl Holz verschleisst,
dr Schryber au no « Holzer » haisst!
Und z'mitts in däre Dame-Runde
het schynt's dr Peter Pardey gfunde:
« Wie guet miecht sich bi däne Hiehner
dr Von Arx Ärscht als Kammerdiener! »
Und schliesslig het zem Ebi Fritz
e Gascht us Lieschtel gsait: « Kei Witz,
eis vo de schönschte Stägegländer
in ganz Zäntraleuropa händ-er!
Statt an mym Kaviarbröötli z'lutsche
möcht ych emol drufaberutsche! »
Doch das isch leider nit guet gange;
dr Moppert het sy Reed agfange:
« Ein dreifach Hoch dem Fritzli Lauber!
Du hesch is alle mit dym zauber-
und traumhaft-nuggisch renovierte
mit allem Schnickschnack usstaffierte
Stadthuus e Rieseschpass beraitet
und z'Basel eitel Fraid verbreitet!
Wirsch gseh, dy Wärgg goht wohrschynt's schlicht
als « Freude »-Stadthuus y in d'Gschicht!
Du bisch glaub uffem beschte Wäg
zum « Cassius Clay der Dänkmoolpflääg »!
Ein dreifach Hoch dem Rieger Willi!
Au Du hesch krampft in aller Schtilli.
Du hesch als Superarchitegg
wo alles glingt und nyt verreggt,
dr Gaischt vom Christoph Meriaa
als Baupolier zur Sytte gha!
Eych dangge fir die scheeni Gschtaltig
d'Zentralwäscherey und d'Forschtverwaltig,
's Fürsorgeamt und 's Waisehuus,
's Hardwasser bringt eych au dr Schmuus!
's Ybürgerigsbüro und vier Drittel

vom Pfläagamt und vom Bürgerschpittel
 vernaige sich in Danggbarkait! »
 Das het dr Andrees Moppert gsait!
 Denn het dr Lauber 's Wort verlangt
 und sich uff sy Art kurz bedanggt:
 «als Dänggmoolpfläager dängg ych mänggmool:
 So scheen wie-n-yeh pfläggt kain e Dänggmool!
 Y schloh drum vor, me sag ab morn
 im Gämpechtolle, <'s Lauberhorn>! »
 Minutelang wird applaudiert,
 denn het, vom Kohldampf alarmiert,
 e Schyßdräggzigli sich formiert.
 Me-n-isch in Saffresaal schtolziert
 und het dert kultiviert soupiert,
 vo 15 Reede animiert!
 Dr Miescher blybt sehr reserviert
 und het dä Rummel lycht schockiert
 als harmlos Dubelifescht taxiert
 wo kuum verdient, ass me's zitiert!
 Drby haist's doch bi uns am Rhy:
 «'s ka nyt so bleed und harmlos sy,
 ass nit emänd no iber Nacht
 d'Olympia drus e Sujet macht! »

Besonders reizvoll präsentierte ebenfalls an der Fasnacht des Jahres 1969 die nahe dem Stadthaus im Imbergässlein domizilierte Rumpel-Clique das Sujet <s Radio-Orchester kunnt uff Basel>; auf dem Helgen ist die Altstadt mit den Zunfthäusern und mit Zunftbannern zu sehen. Dieses von Ernst Rudin geschaffene Werk wurde am 11. Juni 1970 in Anwesenheit des gesamten Bürgerrates und der Angehörigen der Rumpel-Clique in einer kleinen, echt baslerischen Feier der Bürgergemeinde übergeben.

Die Laterne steht im kleinen Treppenhaus des Stadthauses; sie vermag den Behörden der Bürgergemeinde und den Besuchern wahren Fasnachtsgeist zu vermitteln.